

Alfred Andersch: Die Kirschen der Freiheit

Alfred Andersch, Ex-Kommunist, Sohn eines Kriegshelden und Deserteur veröffentlichte 1952 sein Buch „Die Kirschen der Freiheit“, in dem er seine Erlebnisse vor und während des Zweiten Weltkrieges, von der Teilnahme an kommunistischen Aktionen bis zu seiner Desertion, in autobiografischer Form schildert. Doch dieses Buch hätte auch als Romanvorlage dienen können, schreibt Andersch doch selber:

„Könnte nun den vorigen Absatz streichen und erzählen, dass ich eigentlich sehr mutig gewesen bin, weil dich die Gefahr des Todes im Kampfe mit der wahrscheinlich viel größeren Gefahr vertauschte, während meiner Desertion von der Feldpolizei aufgegriffen und sogleich hingerichtet zu werden. Könnte so in der Tat aus meinem Buch eine heroische kleine Story machen“.

Doch auch ohne heldenhafte Elemente ist es Andersch gelungen, ein interessantes Buch zu schreiben, das auch in Passagen in denen Andersch seine Auffassung von Mut, Angst und Freiheit beschreibt, niemals langweilig wird.

Andersch beginnt sein Buch mit einer für die Zeit prägenden Szene, in der er beschreibt, wie er als kleiner Junge die Hinrichtung gefangener Rotarmisten, das Gesindel, wie sein Vater sagt, mit ansehen muss.

Andersch Vater, zurückgekehrt aus dem ersten Weltkrieg, gescheitert und gebrochen, leidet unter einer Kriegswunde, wodurch er letztendlich sein Bein verliert und vor der Tür des Hauses zusammenbricht. Von da an ist ihm klar, dass er auf keinen Fall wie sein Vater enden will.

Mit 16 tritt Andersch dann auf der Suche nach Sozialismus, Menschenliebe und der Befreiung der Unterdrückten der kommunistischen Partei bei. Schnell bemerkt Andersch die Spannungen zwischen Regierungstruppen und der Partei und wird letztendlich, nach aktiver Beteiligung an politischen Aktionen, für drei Monate in ein Konzentrationslager gesperrt. Dies heilt Andersch nicht davon ab, weiterhin an politischen Aktionen teilzunehmen. Schließlich wird er erneut eingesperrt und kommt nur mit Hilfe seiner Mutter frei. Die war die schlimmste Angst, die Andersch je in seinem Leben gespürt hat. Folglich stellt er seine Tätigkeit für die kommunistische Partei ein und sucht nach einem neuen Lebensinhalt. Er entdeckt seine Liebe zur Kunst, Musik und Literatur.

„Ich antwortete auf den totalen Staat mit der totalen Introversion [...] Das war im Sinne Kierkegaards die ästhetische Existenz, marxistisch verstanden der Rückfall ins Kleinbürgertum, psychoanalytisch eine Krankheit als Folge des traumatischen Schocks, den der faschistische Staat bei mir erzeugt hatte“

Allen vorgelegten, medizinischen Gutachten zum Trotz, wird Andersch an die Front beordert. Schnell wird Andersch klar, dass er Desertieren wird. Er vollzieht diesen Schritt am 6. Juni 1944 bei Viterbo, etwa 60 Kilometer nördlich von Rom.

Nichts hat ihn dazu bewegen können, in der Armee zu bleiben. Weder seine Kameraden, die er als störenden Haufen bezeichnet, die immer da sind und ihm keine Ruhe lassen, noch der soldatische Eid, den er unter Zwang schwören musste, hielten Andersch davon ab, die Fahnenflucht zu begehen. Andersch hatte sich entschieden – er wollte die Freiheit.

„In jenem winzigen Bruchteil einer Sekunde, welcher der Sekunde der Entscheidung vorausgeht, verwirklicht sich die Möglichkeit der absoluten Freiheit, die der Mensch besitzt. Nicht im Moment der Tat selbst ist der Mensch frei, denn indem er sie vollzieht, stellt er die alte Spannung wieder her, in deren Strom seine Natur kreist. Aufgehoben wird sie nur in dem einen flüchtigen Atemhauch zwischen Denken und Wollen. Frei sind wir nur in Augenblicken. In Augenblicken, die kostbar sind. Mein Buch hat die Aufgabe: einen einzigen Augenblick der Freiheit zu beschreiben (...) Wie viele lebende Leichname gibt es, die – mag ihr Fleisch noch so blühen – gestorben sind, weil sie entweder die Angst oder den Mut, die Vernunft oder die Leidenschaft aus sich ausgerottet haben? Worauf es ankommt, ist: sich die Anlage zur Freiheit zu erhalten“.

Als Andersch 1952, in einer Zeit der Besatzung, Neuregelung und des Wiederaufbaus, sein Buch veröffentlichte, teilen sich die Meinungen von hohen Lobpreisungen, über viele neutrale Kritiken, bis hin zu Beleidigungen und persönlichen Beschimpfungen. So wurde dieses Buch als Schandtat abgestempelt, erinnert es doch in der Aufbauzeit an die nicht lange zurückliegende, schreckliche Vergangenheit. Durch Andersch' Bekenntnis, keinen Widerstand geleitet zu haben, als dies von Nöten gewesen wäre, bestritt er sogleich die Kraft des soldatischen Eides, dessen er ein ganzes Kapitel widmete. Dadurch waren alle Rechtfertigungen, dass man nur nach Befehl gehandelt hatte, zunichte gemacht.

Als Andersch sein Buch dem Chefredakteur eines Verlages vorlegte, prophezeite ihm dieser, dass sich sein Buch nicht öfter als siebzimal verkaufen würde. Doch das Buch erschien in einer Erstauflage von 4000 Exemplaren von denen die Hälfte bis Oktober 1954 verkauft wurden. Ihm wurden anschließend Vorwürfe gemacht, durch sein Tun verantwortungslos gehandelt zu haben, als er seine Kameraden im Stich ließ. Er wurde sogar als „Deutschland-Feind“ bezeichnet.

Mir persönlich hat das Buch von Anfang an gefallen. Es eröffnet dem Leser neue Blickwinkel in unsere traurige Vergangenheit und beschreibt die Gefühle und Gedanken der Menschen aus der damaligen Zeit sehr gut. Statt eines langweiligen Berichtes enthält dieses Buch eine interessante Geschichte, lebhaft erzählt mit interessanten Gedankenzügen unterstrichen.

Thomas Müller